

TRAKTAT ÜBER
DIE KUNST DER
LANGSAMKEIT



Seit 2014

No. 4

MONTECRISTO
HABANA
MONTECRISTO



10 Jahre Deutsche Meisterschaft im Langsamrauchen
26. Oktober 2024 Schloss Bückebug
HERAUSGEBER: »Art of Smoke« – Verein für altes Rauchtum
artofsmoke.de · zigarrenlounges.de · zigarrenquiz.de
GRAFIKDESIGN UND REALISATION: fischgraetdesign.de
FOTOS: wenn nicht anders gekennzeichnet, alle
5THAVENUE Products Trading-GmbH

INHALT

Mehr als nur Genuss Seite 6

Zehn Jahre Deutsche Meisterschaft Seite 8

Die Erfindung des Langsamrauchens Seite 10

Montecristo Seite 12

Die Wettbewerbszigarre Seite 18

5THAVENUE Seite 19

Art of Smoke Seite 21

Was heißt Genießen Seite 22

Das Regelwerk Seite 29

Die Deutsche Meisterschaft im Langsamrauchen
wird 2024 im sechsten Jahr auf
Schloss Bückeburg ausgetragen.

MEHR ALS NUR GENUSS ... DIE HOHE DISZIPLIN DES LANGSAMRAUCHENS

Text von Gerhard Heimsath

Langsamrauchen ist weit mehr als nur eine Methode, eine Zigarre zu genießen; es ist eine Kunstform und eine Disziplin, die den Kern des Zigarrengenusses verkörpert. Die Fähigkeit, eine Zigarre langsam zu rauchen, erfordert nicht nur Geduld, sondern auch ein tiefes Verständnis für die Zigarre selbst und die Mechanismen, die das Raucherlebnis bestimmen.

Beim Langsamrauchen geht es darum, jeden Zug bewusst und kontrolliert zu genießen, ohne die Zigarre erlöschen zu lassen. Dies erfordert eine perfekte Balance zwischen dem Zugverhalten und der Zigarrenglut, die nur durch Übung und Erfahrung erreicht werden kann. Wer diese Technik meistert, wird mit einem gleichmäßigen, kühlen Rauch belohnt, der die feinen Aromen der Zigarre in ihrer vollen Komplexität entfaltet.

Die Disziplin des Langsamrauchens wird oft als die „Königsdisziplin“ des Zigarrenrauchens bezeichnet. Dies liegt nicht nur daran, dass sie eine hohe Konzentration und Sorgfalt erfordert, sondern auch daran, dass sie den Rauchern die Möglichkeit bietet, ihre Verbindung zur Zigarre zu vertiefen. Jeder Zug wird zu einem bewussten Akt, jeder Moment zu einem intensiven Genuss.

Bei der Deutschen Meisterschaft im Langsamrauchen, messen sich die besten Zigarrenraucher darin, wer seine Zigarre am langsamsten genießen kann, ohne dass sie erlischt. Diese Veranstaltung ist nicht nur ein Wettstreit, sondern auch eine Feier der Kunst des Zigarrengenusses.



Foto: Raoul Sandner

Es ist kein Zufall, dass erfahrene Aficionados das Langsamrauchen als die höchste Form des Genusses betrachten. Denn nur wer die Geduld und das Geschick hat, eine Zigarre langsam zu rauchen, kann sie wirklich in ihrer gesamten Tiefe und Vielfalt erleben.

Das Langsamrauchen erfordert Hingabe und Respekt vor der Zigarre, und es ist diese Haltung, die den Genuss so intensiv und unvergesslich macht. Wer langsam raucht, schenkt der Zigarre die Aufmerksamkeit, die sie verdient, und wird dafür mit einem einzigartigen Geschmackserlebnis belohnt.

ZEHN JAHRE DEUTSCHE MEISTERSCHAFT IM LANGSAMRAUCHEN

Im Jahr 2014 fand zum ersten Mal der Wettbewerb, eine Montecristo No. 4 möglichst langsam zu rauchen, statt. Seither erfreut sich dieser Wettbewerb einer derart großen Beliebtheit, dass er jährlich wiederholt wird.

Die Sieger und Austragungsorte der vergangenen Jahre:

2014	Gerhard Heimsath	Berlin
2015	Hans Pinnel	Old Commercial Room Hamburg
2016	Hartmut Tschetschorke	Old Commercial Room Hamburg
2017	Hauke Walter	Redroom Hamburg
2018	Hauke Walter	Redroom Hamburg
2019	Hauke Walter	Schloss Bückeberg
2020	Uwe Hellmich	Schloss Bückeberg
2021	Uwe Hellmich	Schloss Bückeberg
2022	Daniel Bretschneider	Schloss Bückeberg
2023	Hauke Walter	Schloss Bückeberg
2024	...	Schloss Bückeberg



DIE ERFINDUNG DES LANGSAMRAUCHENS

Text von Gerhard Heimsath

Ebenso wenig wie man sein Essen in möglichst großen Portionen und in kürzestmöglicher Zeit in sich hineinstopft, brennt man seine Zigarre in hastigen Zügen schnellstens weg.

Dass das langsame Rauchen einer Zigarre den höchsten Tabakgenuss hervorbringt, weiß man seit Jahrhunderten. Um dieses öffentlich unter Beweis zu stellen, hat **Heinrich Villiger** schon im Jahre 1975 die Deutsche Meisterschaft im Kielrauchen organisiert.

Die Villiger Kiel ist eine Erfindung aus dem Jahre 1907, als die Tabakmanufaktur Villiger unter der Regie von Louise Villiger stand. Um zu verhindern, dass beim Rauchen Tabakschnipsel in den Mund kamen, wurde ein Gänsekiel als Mundstück angebracht.

Die Disziplinen der Kielmeisterschaften:

Pflicht (Langzeitrauchen)

Zuerst Zeit nehmen, Villiger Kiel anrauchen, mindestens einmal pro Minute ziehen und Rauch ausblasen, als Beweis dafür, dass die Zigarre noch brennt. Der Versuch ist zu Ende, wenn die Villiger Kiel das erste Mal ausgegangen ist. Nochmaliges Anzünden führt zur Disqualifikation. Pro Minute 1 Punkt.

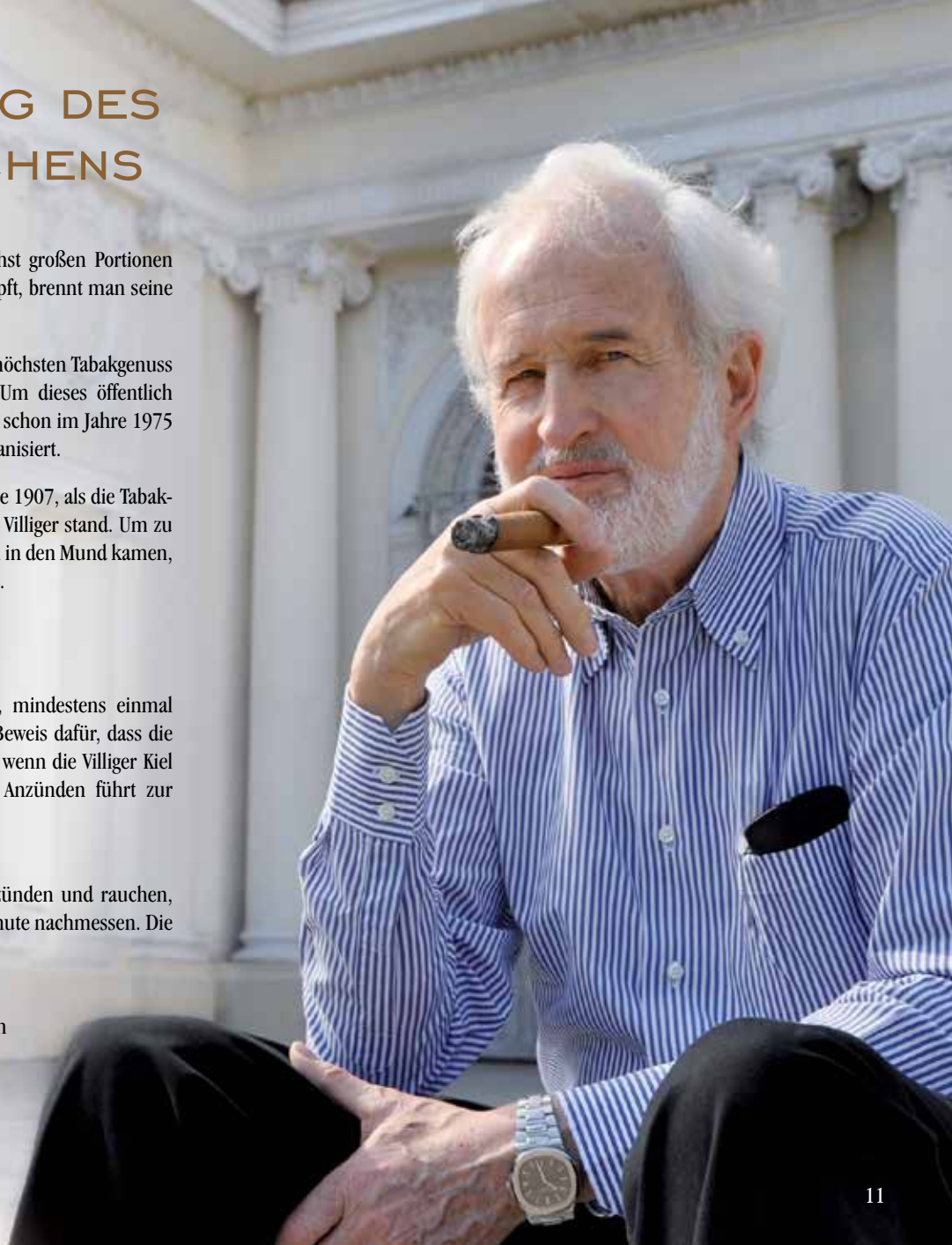
Kür I (Aschehalten)

Zuerst die Länge der Villiger Kiel messen, anzünden und rauchen, bis die Asche abgefallen ist. Innerhalb einer Minute nachmessen. Die Differenz zählt. Pro Millimeter 1 Punkt.

Kür II (Kringelblasen)

Versuchen Sie möglichst viele Kringel mit einem einzigen Zug aus einer Villiger Kiel zu blasen. Pro Kringel 1 Punkt.

Den größten Genuss hat man, wenn man sich mit einer Sache intensiv beschäftigt.



Claudia Puszkar ist die europäische Koryphäe, wenn es um kubanische Zigarrenmanufakturen und deren Geschichte geht.

MONTECRISTO

Text von Claudia Puszkar

Obwohl die kubanische Zigarrenmarke Montecristo keine sehr „alte“ Marke ist, gehört sie doch zu den weltweit berühmtesten und beliebtesten überhaupt.

Alonso Menéndez war ein wohlhabender Spanier, entstammte einer bedeutenden Familiendynastie und hatte im Tabakgeschäft bereits in New York und Florida gearbeitet sowie wertvolle Erfahrungen gesammelt, bevor er nach Cuba kam. Alonso hatte einen guten Draht zu Pepe Garcia, einem wahren Kenner des Tabaks. Oft trafen sie sich und immer ging es um eine Sache: Zigarren von höchster Qualität zu schaffen und luxuriös und in vollendeter Perfektion zu präsentieren. Mehr als ein Jahrzehnt reiften ihre Ideen und nichts wurde dem Zufall überlassen. Allein die Präsentation der Zigarren mit dem Logo mit den sechs gekreuzten Degen und der Lilie in der Mitte sorgte in ihrer Schlichtheit, gepaart mit wahrer Eleganz, damals für großes Aufsehen.



Foto: Katrin Sandmann-Henkel

Alles begann damit, dass Menéndez und Garcia die beiden Marken Byron und Particulares bereits Anfang der 1930er Jahre erwarben. Was aber wesentlich wichtiger war, war die dazugehörige Fabrik auf der Calle 23. Man muss bedenken, dass man zur Herstellung von Zigarren, noch dazu in einem größeren Umfang, immer genügend Torcedores (Zigarrenroller) und die dazu gehörigen Einrichtungen zur Verarbeitung der Tabake und Zigarren brauchte.



An all das kam man am einfachsten, indem man eine Fabrik erwarb. Wahrscheinlich ist, dass dieses Gebäude schon ab 1927 als Fabrik genutzt wurde und Zigarren, aber auch Zigaretten der Marken Particulares und Byron hergestellt wurden. Die Fabrik hieß damals Particulares-Manufaktur.

Im Jahre 1935 wurde die Marke Montecristo offiziell registriert und zwar unter der Adresse Calle 23. Die ersten Zigarren der heute weltberühmten Marke Montecristo wurden also noch in dieser Manufaktur gefertigt. Es existiert beispielsweise eine Vista der Marke Montecristo aus dem Jahr 1936 mit der Adresse Calle 23 y 16.

Menéndez und Garcia setzten also auf eine doppelte Strategie. Sie fertigten Zigarren bereits bestehender Marken, hatten aber auch den Anspruch, etwas Eigenes zu kreieren. Wie sich zeigen sollte, hatten sie mit beidem Erfolg.

Es existieren zwei Versionen, wie es zur Namensgebung der Marke Montecristo kam.

Die erste Version wurde von den Vorlesern der Manufaktur verbreitet. Diese waren von Alexander Dumas' Roman so begeistert, dass sie ihn

sich das ganze Jahr vorlesen ließen. Vielleicht hat diese Begeisterung auch Menéndez und Garcia erfasst und sie entschieden sich für diesen Namen. Denn schon vor der Registrierung der Marke wurden, vielleicht damals noch namenlose, Cigarren hergestellt.

Die zweite Version berichtet, dass sich die Familie Menéndez im Baskenland auf eine Reise zum Berg Altube begeben hatte und von da den herrlichen Ausblick und ein wohl sehr gut schmeckendes Getränk namens „Lácrima Christi“ genoss. „Lácrima Christi!“ rief Alonso Menéndez und das Echo warf seinen Ausspruch vielfach zurück: „Lácrima Christi! Montecristo!“.

Die Marke war von Anfang an erfolgreich. Nicht zuletzt auch deshalb, weil Menéndez und Garcia sich finanzkräftige Unterstützung suchten und das Haus „Dunhill“ an der Einführung und dem Vertrieb der Cigarrenmarke beteiligt war.

1937 erwarben Menéndez und Garcia von der britischen Firma Frankau S.A. die Lizenz für die Produktion der Marke H.Upmann. Ab dieser Zeit fertigte man die Cigarren, sowohl die der Marke H.Upmann, als auch die der Marke Montecristo, zunächst auf der Calle Virtudes No. 609.



Dies war jedoch nur eine kleine Manufaktur, nicht ausreichend für die enormen Kapazitäten, die gebraucht wurden. Deshalb erfolgte bald wieder ein Umzug.

Schon ab 1944 wurden die Cigarren dieser beiden und anderer Marken auf der Calle Amistad No. 407, in direkter Nachbarschaft der berühmten Partagás-Manufaktur und des Capitols, gefertigt. Diese Fabrik war viele Jahrzehnte, von 1944 bis 2003, Heimstätte der Marken H.Upmann und auch Montecristo. Nach dem Sieg der Revolution, als die Produktion der Cigarren verstaatlicht wurde, lief die Herstellung ununterbrochen weiter.

Heute werden die Cigarren der Marke Montecristo in der aktuellen H.Upmann-Manufaktur auf der Calle Belascoain No. 852 gefertigt.

Ursprünglich gab es nur fünf verschiedene Formate, die Montecristo No. 1 bis No. 5. Ab 1969, als von Cohiba die Lanceros, die Coronas Especiales und die Panetelas (Laguito No. 1 bis No. 3) hergestellt wurden, ergänzte man das Portfolio um Especial No. 1 bis No. 3. Diese entsprachen dem Format nach den drei Cohiba-Formaten Laguito No. 1 (mit dem Verkaufsnamen „Lanceros“), Laguito No. 2 (mit dem Verkaufsnamen „Coronas Especiales“ und Laguito No. 3 (bekannt als „Cohiba Panetelas“). Etwa 1971 kamen dann die Montecristo „A“ und „B“ hinzu. Letztere wird heute nicht mehr gefertigt.

2004 wurde eine Cigarre mit einem 52er Ringmaß, Edmundo genannt, eingeführt. Dies geschah, weil von den Aficionados zunehmend größere Ringmaße gefordert wurden. Eine kürzere Version davon war dann zwei Jahre später die Petit Edmundo. Warum Edmundo? Edmundo ist der Vorname von Edmundo Dantes, des Helden aus Alexandre Dumas' weltbekannter Erzählung.



Die jüngste Ergänzung der klassischen Montecristo-Linie heißt „Media Corona“. Das neue Kleinformat hat eine Länge von 90 mm und ein mittleres Ringmaß von 44. Es eignet sich perfekt für eine genussvolle Cigarren-Pause.

2009 wurde die neue Linie Montecristo Open mit vier verschiedenen Formaten mit einem leichteren Geschmack als dem der klassischen Montecristo-Cigarren eingeführt. Mit diesen Cigarren konnte eine neue Generation von Aficionados angesprochen werden. Beim XIX. Festival del Habano 2017 stellte Habanos S.A. erstmalig die neue Premium-Linie der Marke Montecristo vor.

Nach der im Jahr 2009 mit großem Erfolg eingeführten Linie Montecristo Open erhält die traditionreiche Marke eine weitere Produktlinie. Entsprechend dem Gründungsjahr heißt sie „Línea 1935“. Sie besteht aus drei Formaten: „Dumas“, einem völlig neuen Format namens Prominente Corto (130 mm, Ringmaß 49) sowie der „Maltés“, im Format Sobresalientes (153 mm, Ringmaß 53), das hin und wieder bereits für Sonderauflagen und Ediciones Regionales verwendet wurde und der „Leyenda“, mit dem Format Maravillas No. 2 (165 mm, Ringmaß 55), das als „Montecristo 80 Aniversario“ zum 80-jährigen Jubiläum der Marke erschien.



Alle drei Formate werden als Longfiller nach der traditionellen Methode „totalmente a mano“ gefertigt. Ihre Mischung besteht aus einer Auswahl feinsten Tabake der besten Plantagen der Vuelta-Abajo-Region (Pinar del Rio). Sie wurde von den erfahrensten „Maestros Ligadores“ (den Verantwortlichen für die Cigarrenmischungen) der cubanischen Cigarrenindustrie zusammengestellt. Die Mischung der Cigarren der neuen Linie ist deutlich kräftiger, als die der klassischen Montecristos oder der Linie Edmundo. Sie spricht damit in erster Linie die erfahrenen Cigarrenraucher und die Liebhaber gehaltvoll-würziger Cigarren an.

DIE WETTBEWERBS- ZIGARRE

**Wie die Montecristo No. 4 die Zigarre für das
Langsamrauchen wurde.**

Erstes und oberstes Ziel eines jeden Zigarrenrauchers ist es, seine Zigarre langsam zu rauchen und auf diese Weise einen kühlen, angenehmen Rauch zu produzieren, der die Aromen zur vollen Entfaltung bringt. Genau dieses Zugverhalten muss einem in Fleisch und Blut übergehen – was in einer Gesprächsrunde oder selbst bei kontemplativer Schreibtischarbeit nicht immer gelingt.

Aber üben kann man es von Zeit zu Zeit. Daher sollte die Zigarre für 30–40 Minuten Standardrauchzeit ausgelegt sein. Je nach Übung können daraus 60 Minuten oder auch mehr werden. Zumindest würde eine Zeit von etwa zwei Stunden nicht erreicht oder nur unwesentlich überschritten werden. Ein akzeptabler Zeitraum für eine wettbewerbsorientierte Veranstaltung.

129 Millimeter Länge und ein Ringmaß von 42 – das Format gab es von vielen Marken: H. Upmann (Petit Coronas, bis 2017), Juan Lopez (Petit Coronas, bis 2017), Partagás (Capitols, bis 2017) ... und Montecristo No. 4, die meistverkaufte Zigarre des Vuelta Abajo, der unbestrittenen Spitzenregion kubanischen Tabakanbaus. Das war schon ein beachtliches Argument. Und: Die Montecristo No. 4 war und ist weltweit verfügbar. Sollte also in anderen Nationen der Wunsch entstehen, das Langsamrauchen ebenfalls zu einer Wettbewerbsdizziplin zu machen, die Zigarre für einen internationalen Vergleich wäre schon mal da.



5TH AVENUE – AUS DER LIEBE ZUM TABAK ENTSTANDEN

Text von Christoph Puszkar

Die 5TH AVENUE Products Trading-GmbH in Waldshut-Tiengen ist der offizielle Alleinimporteur von Habanos für Deutschland, Österreich und Polen und begeht in diesem Jahr ihr 35-jähriges Firmenjubiläum.

Gemeinsam mit der cubanischen Habanos S.A. gründete Heinrich Villiger 1989 das weltweit erste Joint-Venture für den exklusiven Import und Vertrieb von Habanos, den gesetzlich geschützten Cigarren aus Cuba. Das Vertriebsgebiet erstreckte sich damals auf die Bundesrepublik Deutschland. Im Jahr 2012 erhielt 5TH AVENUE die Vertriebsrechte für Österreich, gefolgt von Polen im Jahr 2014.

5TH AVENUE vertreibt alle 27 Habanos-Marken in mehr als 200 verschiedenen Formaten, die überwiegend im gehobenen Tabakwarenfachhandel angeboten werden. Die Zentrale des Unternehmens befindet sich in Waldshut-Tiengen in der Region Hochrhein-Süd-schwarzwald.

Damit eine Habano in perfekter Verfassung genossen werden kann, ist eine optimale Lagerung notwendig. 5TH AVENUE lagert die edlen Cigarren deshalb unter idealen Bedingungen. Dazu gehört eine konstante Temperatur von ca. 18 Grad Celsius sowie eine relative Luftfeuchte von 65 bis 68 Prozent.

Große Augen und offene Münder – das erlebt man bei 5TH AVENUE immer wieder, wenn Besucher zum ersten Mal das zweistöckige Lager mit einer Gesamtfläche von 1.600 Quadratmetern betreten. Denn einige millionen Habanos, cubanische Cigarillos und Cigarren



der Marken VegaFina, Flor de Copan und Capitol ruhen dort perfekt konditioniert in Hochregalen und verbreiten einen unbeschreiblichen Duft. „Konditioniert“ bedeutet hier, dass nicht nur die relative Luftfeuchtigkeit konstant bei 68% gehalten wird, sondern auch die Temperatur mit 18 Grad Celsius. Vertreter von Habanos S.A. überprüfen die Einhaltung der Lagerungsbedingungen bei den Exklusivimporteuren regelmäßig und sie haben 5THAVENUE stets deren optimale Umsetzung bestätigt.

Doch neben den perfekten Lagerungsbedingungen für die Habanos sind auch die Qualitätskontrollen sehr wichtig, um dem Handel und später dem Konsumenten bestmögliche Produktqualität garantieren zu können. Die Kontrollen beginnen bereits beim Eingang der Ware, die per Spedition direkt vom Flughafen in Frankfurt angeliefert wird. Mindestens 20% aller Habanos werden vom geschulten Personal im Lager von 5THAVENUE in Augenschein genommen. Fallen hier Mängel auf, wird jeweils die komplette Partie überprüft.

Dabei werden nicht nur optisch erkennbare Mängel festgestellt. Die Cigarren werden außerdem mit einem speziellen Messgerät auf die absolute Feuchte des Tabaks in den Cigarren geprüft. Entsprechend dieses Ergebnisses kommen die Cigarren, die die Qualitätskontrolle bestanden haben, dann in den Klimaraum oder sie werden vorher noch entfeuchtet. Damit wird vermieden, dass zu feuchte Cigarren im Klimaraum später unschöne Ausblühungen entwickeln. Alle Qualitätskontrollen werden bei 5THAVENUE protokolliert. In die geprüften Kisten oder Kleinpäckungen legen die Mitarbeiter anschließend ein Zertifikat, das die erfolgreiche Prüfung bestätigt. Anschließend werden die Informationen zur Ware entsprechend den Anforderungen des Nachverfolgungssystems Track & Trace verarbeitet, bevor die Cigarren und Cigarillos an den Fachhandel verschickt werden.

Da seit einigen Jahren die Nachfrage nach den Habanos das Angebot deutlich übersteigt, werden diese Produkte vor allem an die Geschäfte der La Casas del Habano, der Habanos Specialists und der Habanos Points geliefert.

Mehr Informationen zu 5THAVENUE und den Habanos finden Sie (aus rechtlichen Gründen erst nach einer Registrierung) unter: www.habanos-club.de.



Der „Verein für altes Rauchtum – Art of Smoke“ wurde vor 20 Jahren mit dem Ziel gegründet, die Kunst des Zigarrenrauchens zu bewahren und zu fördern.

Im Laufe seiner Tätigkeit hat sich der Verein insbesondere durch Veranstaltungen wie

- dem Habanos-Experten-Wettbewerb,
- dem Habanos-Champion-Wettbewerb,
- und dem Zigarrentermin kalender, der nahezu alle zigarrenaffinen Veranstaltungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz aufführt, zu einem wichtigen Netzwerk entwickelt, das sowohl Anfänger als auch erfahrene Raucher zusammenbringt.

Mit seinem Engagement trägt der Verein dazu bei, dass das Kulturgut Zigarre trotz moderner Zeiten nicht in Vergessenheit gerät, sondern als kulturelles Erbe gepflegt wird.



Die Webseiten des Vereins sind:

artofsmoke.de
zigarrenlounges.de
zigarrenquiz.de

Auf seinen Beruf als Berlins Zigarrenhändler hat sich Maximilian Herzog durch die Promotion und Habilitation auf dem psychologischen Spezialgebiet der niederen Sinne (Fühlen, Riechen, Schmecken) bestens vorbereitet. Sein Beitrag zum Thema „Was heißt: Genießen“ gehört daher zum ewig gültigen Grundwissen eines jeden anspruchsvollen Zigarrenrauchers.

WAS HEISST: GENIESSSEN?

Text von Maximilian Herzog

Die weisen Menschen in unserem Kulturkreis sprechen dem Genießen stets einen sehr hohen Stellenwert in unserem Leben zu. So schreibt etwa La Rochefoucauld: „Essen ist ein Bedürfnis, Genießen eine Kunst“. Oder Salvador Dalí: „Wer genießt, trinkt keinen Wein, sondern kostet Geheimnisse“.

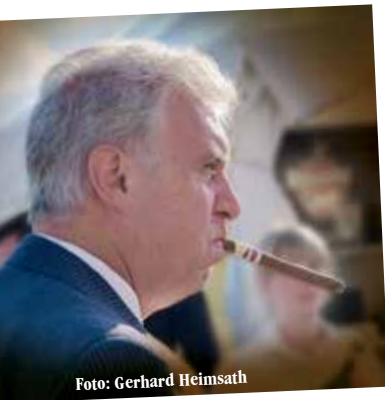


Foto: Gerhard Heimsath

Solchem Anspruch gegenüber nimmt sich das Wort Genießen, wie es heute im Alltag verwendet wird, flach und sehr breit aus. Alles ist Genuss. Wir müssen Diätjoghurt ebenso genießen wie warme Unterwäsche. Kein noch so mickriger Salat im Restaurant, der sich nicht stolz als Genießer-Salat anpreise und die simple Zusammenstellung einer Vorspeise mit dem Hauptgang wird zum Genießer-Menü (so z.B. im DB-Speisewagen).

Solche Inflation des Genießens stört mich, da ich gleich zweifach davon betroffen bin. Als Zigarrenhändler habe ich es mit einem Genussprodukt zu tun, das gleichzeitig unter das „Rauchen“ ganz allgemein fällt. Zigarrrauchen aber ist etwas toto coelo anderes als Zigarettendrauchen.

2004 wurde erstmals das deutsche „Genussbarometer“ veröffentlicht. Wie genießen Menschen in Deutschland? Aufregenderweise gehört das simple Nichtstun neben sportlichen und die Wellness fördernden Aktivitäten zu den häufigsten Antworten (30–40%). Man kann füglich darüber streiten, ob das eine wie das andere die gleiche Befindlichkeit erzeugt. Beiden Fällen scheint eine gewisse Leere zu eigen zu sein. Das Verbindende ist schlicht etwas, das als „angenehm“ oder „erfreulich“ empfunden wird.

Das heute geltende Gegensatzpaar Askese vs. Genuss kennt zwei Verfallserscheinungen, die Asketismus und Genusssucht genannt werden. Letzteres soll bekanntlich eine Geißel der Jugend sein. Aber ist das Angenehme, das Erfreuliche wirklich schon Genießen? Haben die eingangs erwähnten weisen Männer nur heiße Luft um Nichts produziert? Um auf den Kern des Phänomens „Genießen“ zu stoßen, lohnt es sich, in der Tradition des Begriffs etwas tiefer zu graben. Nicht um eine vollständige Etymologie geht es mir, sondern um Hinweise darauf, was wir wirklich tun, wenn wir genießen. Das ist nicht l'art pour l'art. Vielmehr versuche ich darzustellen, warum heute der Genuss Instrument einer Ideologie geworden ist. Darauf komme ich im letzten Teil meiner Ausführungen zurück.

Genießen hatte bis zu seiner heutigen Verflachung immer eine geistige Konnotation. Es meint einen spezifischen Weltbezug, eine geistige Aneignung und Durchdringung, die nur das Genießen ermöglicht. Genießen muss erarbeitet werden im Rahmen einer kulturspezifisch differenzierten Bildung. Ja, Genießen geht einher mit Bildung. Es hat auch etwas mit Erziehung, mit Pädagogik zu tun. So kommt es nicht von Ungefähr, dass die Bildungselite am besten genießen kann und geradezu vormacht, was diese Aktivität (!) bedeutet.

Wenn wir auf die Herkunft des Wortes achten, so hat Genießen etwas mit „Nutzen“ zu tun. „Genießbar“, „Nießbrauch“ und „Nutznießung“ verweisen darauf. Auch der „Genosse“, der zu einer Gemeinschaft von Menschen gehört, die zusammen einen ganz bestimmten Nutzen anstreben. Heute ist dieser Nutzen ganz auf Essen und Trinken reduziert. „Ich habe heute noch nichts genossen“ ist gleichbedeutend mit „Ich habe heute noch nichts gegessen“. Aber wie steht es dann um

den Kunstgenuss oder den Genuss, von dem Mathematiker berichten, wenn sie eine besonders schöne Lösung für ein mathematisches Problem gefunden haben? Es gibt Schachspieler, die weniger den Sieg bei einer Partie genießen als die Eleganz und den Einfallsreichtum der Züge – selbst wenn sie verlieren.

Halten wir als Erstes fest, Genießen ist kein körperliches Ereignis, solches ist beim Essen und Trinken schiere Völlerei. Ein körperliches Ereignis ist schließlich auch der „Kick“ des inhalierenden Zigarettenrauchers oder der „Schuss“ des Junkies. Genießen aber ist ein leibliches Phänomen. Der Unterschied liegt darin, dass leibliche Phänomene die Sinne und den Geist einbegreifen – „Geist“ hier als Insgesamt von Bildung, Intellekt und Erfahrung gemeint. Essen und Trinken sind körperliche Vorgänge, Ess- und Trinkkultur gehören dagegen der leiblichen Sphäre an.

Ich will diesen ersten Punkt illustrieren mit der Arbeit an den „niedereren Sinnen“. Damit sind vor allem Schmecken, Fühlen, Riechen, Tasten gemeint. Selbstverständlich sind wir es gewohnt, dass Hören und Sehen einer gewissen Schulung bedürfen, damit wir z. B. ein Konzert oder ein bildhaftes Kunstwerk genießen können. Diese „höheren“ Sinne sind uns vertraut; sie sind in unserer Kultur dominant und werden auch in der Schule gepflegt. Aber können wir mit den höheren Sinnen arbeiten, wenn wir uns schlecht fühlen, wenn es kalt und zugig ist? Die höheren Sinne können nur dann Genuss vermitteln, wenn auch die niederen Sinne mitspielen. In besonderem Maße werden letztere wichtig, wenn es um Genüsse geht, die – wie in unserem Falle des Rauchens – wenig mit den höheren Sinnen zu tun haben. Nur: Ungeschulte niedere Sinne versagen vor der Möglichkeit eine Zigarre als Kunstwerk zu begreifen ebenso wie ein ungeschulter höherer Sinn niemals imstande sein wird, eine Statue oder ein Bild zu genießen.

Es ist ein Missverständnis zu meinen, es genüge schon, etwas über einen Künstler, über die Entstehung eines Kunstwerkes oder über die Zusammensetzung einer Zigarre zu wissen. Vielmehr geht es um eine Vergeistigung der Sinne, das geistige Durchdringen dessen, was mir die Sinne vermitteln. Damit kommen wir zum zweiten Punkt:

Genießen ist eine unabschließbare geistige Arbeit mit den Sinnen. Also das pure Gegenteil vom bloßen sich Hingeben an das Körperliche, das Sich-Fallen-Lassen und Wohlfühlen, das mit Sicherheit auch im zeitlich ausgedehnten Schlammbad eines Wellnesshotels zu holen ist. Wer nicht an seinen niederen Sinnen arbeitet, bekommt die Quittung im Alter. Nicht von ungefähr spricht der Volksmund vom „alten Lüstling“. Zwar ist es richtig, dass die Sinne im Alter an Schärfe verlieren. Aber die abschätzig Charakterisierung „Lüstling“ trifft nur denjenigen, der immer stärkere quantitative Reize braucht, weil er es nicht gelernt hat, die Qualität seiner Sinneempfindungen zu genießen.

Das Nichtstun als Genuss, wie es die Befragten im „Genussbarometer“ nennen, ist bestimmt angenehm, es meint die Abwesenheit von (Arbeits)verpflichtungen. Auch das Sättigungsgefühl, das Gefühl beim Durstlöschchen sind angenehme körperliche Empfindungen. Das sind aber, wie La Rochefoucauld sagt, Bedürfnisse und keine Genüsse. Um genießen zu können, muss ich an meinen niederen Sinnen arbeiten. Das ist schwierig, weil die niederen Sinne komplexe Systeme sind. Zigarren z.B. haben einen Eigengeruch, der sich beim Schmecken im hinteren Teil des Nasenorgans mit dem Eigengeschmack der Zigarre verbindet. Diesen Gesamteindruck beim Rauchen wiederum in Worte zu kleiden, ist dem nicht geübten Raucher nicht möglich. Aber den verschiedenen Geschmacksrichtungen beim Rauchen oder beim Weintrinken oder beim interessanten Essen nachzuhängen, macht erst den Genuss aus. Dann sind wir der Zeit entrückt, lassen Erinnerungen aufsteigen, werden vielleicht zu „Archäologen unserer Seele“, wie es einst der Schweizer Schriftsteller Hermann Burger in seinem Zigarrenroman „Brenner“ genannt hat und diese Form des „mit sich selbst Beschäftigens“ der Psychoanalyse gegenüber stellte. Hier zeigt sich ein typischer Effekt der Arbeit mit den niederen Sinnen: Die frühesten und am meisten löschungsresistenten Erinnerungen sind Gerüche. „So hat es damals bei uns zu Hause auch gerochen“ sagen zuweilen sogar Nichtraucher ganz verzückt, wenn sie mein Rauchzimmer betreten. Bloß: ich muss halt mit meinen sinnlichen Eindrücken etwas „anfangen“ können – sonst tut es ja auch eine Zigarette. Und die braucht weder Aufmerksamkeit noch Zeit.

Damit kommen wir zum dritten Punkt: Genießen ist ein Akt der Entzeitlichung. Beim Genießen gibt es kein Davor (außer vielleicht die Vorfreude auf den Genuss) und kein Danach. Genießen zieht seinen Nutzen aus sich selbst, ist auf kein Ziel gerichtet, schon gar nicht auf die verzweifelnde Suche nach körperlicher Entspannung. Wer während des Rauchens, Trinkens oder Essens beispielsweise besorgt fragt, ob er sich das leisten könne, oder ob das Cholesterin, das Nikotin oder der Alkohol ihn dem Tode näher bringen, dem bleibt durch diesen Bezug auf das „Danach“ bestimmt der Genuss aus. Deshalb ist es auch fragwürdig, von einem „Genuss ohne Reue“ zu sprechen, wie es etwa Hersteller von besonders gesunden, z.B. fettfreien und ziemlich faden Lebensmitteln tun. Als ob es Genuss mit Reue gäbe. Das ist nichts anderes als das Zusammenbringen zweier unvereinbarer Kategorien. Dass wir überhaupt von Reue im Zusammenhang mit Genuss reden, ist ein Hinweis auf die Ideologisierung des Genussbegriffs. Doch davon später mehr.

Auch der Umgang mit der Zeit will gelernt sein. Und wer ihn beherrscht, hat die besten Voraussetzungen, ein Genießer zu werden. Wenn die empirischen Studien richtig sind, die nachweisen, dass rund ein Viertel der Deutschen nicht genießen können, so liegt das auch am Mangel der Fähigkeit, zeitlich „loslassen“ zu können, für die Dauer des Genusses ganz in der Gegenwart aufzugehen. Vielleicht kommt daher die Sehnsucht nach dem Nichtstun, das dann – psychologisch zwar verständlich, aber trotzdem falsch – für viele Menschen als Paradigma des Genusses gilt. Dabei verbirgt sich dahinter nur die Genussunfähigkeit. Eine der Gesundheitsdefinitionen des leidenschaftlichen Zigarrenrauchers Freud sagt: Arbeits-, Liebes- und Genussfähigkeit. Ist letztere gestört, so ist der betroffene Mensch in diesem Sinne krank. Es lohnt sich also, Voraussetzungen für das Genießen zu schaffen.

Welchen Stellenwert die niederen Sinne für das Genussleben haben, verdeutlicht auch das folgende Homonym: Das Training des Geschmacks führt nicht nur zur technischen Verbesserung unserer Wahrnehmung, es bildet auch die Grundlage für das, was die Eliten „Geschmack“ im Sinne einer bestimmten Lebenseinstellung und Lebenserfahrung nennen. Wer „Geschmack“ hat, verfeinert diesen niederen Sinn zu einem übergeordneten Ganzen. Schönheit,

Eleganz, Stil, Zurückhaltung in Architektur und Inneneinrichtung, entsprechende Kleidung umschreiben eine Umgebung, die sich nur dem am Geschmack Geschulten offenbart. Hier haben wir es wieder: Die Vergeistigung des Sinnlichen. Nicht anders ist es beim Gourmet, der nicht bei „lecker“ haltmacht, sondern das Geheimnis der Küchenkultur von der Tafel bis zur Zusammensetzung der Speisen und die Kombination mit dem Wein wenigstens ahnt. Schon Kinder müssen deshalb immer wieder „auf den Geschmack“ kommen. Belässt man sie nur im Reich von Hamburgern und Nudeln, vielleicht mit etwas Ketchup, so ist das ähnlich schädlich, wie wenn Kindern der Zugang zu schöner Musik, zu kostbaren Bildern nicht gezeigt wird. Geschmack ist eine leibliche Herausforderung und nur wer sie annimmt, wird jemals verstehen, was es heißt: „Er hat Geschmack“. Jener nämlich, der an der kulturellen Verfeinerung mitarbeitet und so zu einem selbstbewussten Menschen wird, der der Verführung von hohlen Markennamen und ihren (Genuss)versprechen nicht erliegt. „Geschmack“ lässt sich nichts vorschreiben und ist nicht einmal dem Diktat der Mode unterworfen. Das ist das vierte Kriterium: Genuss ist selbstbewusst und lässt sich nichts vorschreiben. Burger schreibt in dem erwähnten Roman, hätte Hitler die Zigarre so geliebt wie Churchill, es hätte nie einen Zweiten Weltkrieg gegeben. Auf unseren Zusammenhang übertragen, lässt sich mit Fug die Frage stellen, ob eine Voraussetzung von Diktaturen die Unterdrückung des Genusses ist. Hitler jedenfalls hat es mit Rauch- und anderen-verbotten versucht. Zudem waren die Auftritte des Regimes im Dritten Reich nicht gerade geschmackvoll. Ist, so lässt sich in Abwandlung von Burgers Diktum fragen, einem Menschen mit Zigarre Subordination möglich?

Kommen wir jetzt auf die Ideologisierung von Gesundheit zu sprechen. Versuchen Sie einmal folgendes fiktives Experiment: In einer Zeitschrift erscheinen zwei Photos. Das eine zeigt einen gestählten Bodybuilder, das andere einen durchschnittlichen Menschen mit Zigarre. Wie würden wohl die Leser auf die Umfrage „Wer lebt gesünder?“ antworten. Es sähe wahrscheinlich für den Zigarrenraucher bitter aus. Und genau das macht sich ein ideologierter, in diesem Sinne antifreudscher Gesundheitsbegriff zu Nutze. Ich will gar nicht auf den Umstand hinaus, dass der Bodybuilder wohl seiner Muskelkraft mit etwas „Chemie“ nachhilft (und so gewiss nicht

gesund lebt), sondern auf das völlige Vergessen, dass zur Gesundheit zwingend der Genuss gehört. Der „Genuss“ schwindet hier zwar nicht aus dem gängigen Repertoire der Worte. Aber „Genuss“ wird inflationär und instrumentalisiert. Jetzt heißt es plötzlich nicht mehr Askese vs. Genuss, sondern Genuss betrifft alles, was gesund ist. Dem Asketismus stellt sich jetzt als Antagonismus die „Gesundheit“ entgegen. Mit der Reduktion von „Gesundheit“ auf das Körperliche wird der „Genuss“ ideologisiert. „Genieße!“ heißt jetzt plötzlich: „Lebe gesund“. Und in der Umkehrung: Wenn du gesund lebst, genießt du.

Dieser ideologische Mechanismus sieht vereinfacht folgendermaßen aus: Zuerst wird der Gesundheitsbegriff auf den Körper reduziert, dann werden alle Genussmittel als schädlich für die Gesundheit dargestellt und verbindet das Ganze mit der Doktrin, Gesundheit selbst sei der Genuss. So kommt es zu der für jeden Zeitgenossen beobachtbaren inflationären Bezeichnung von allem, was „gesund“ ist, als „Genuss“. Allein schon um dieser in unserer Gesellschaft schleichend vollzogenen Ideologiesierung kritisch zu begegnen, lohnt sich die vertiefende Auseinandersetzung mit dem eigenen Genussverhalten. In diesem Sinne: Vergessen Sie Ihre niederen Sinne nicht.

Zusammenfassung:

- **Genießen ist ein leibliches, kein körperliches Phänomen**
- **Genießen ist eine (unabschließbare) Bildungsaufgabe**
- **Genießen ist Entzeitlichung**
- **Genießen ist Emanzipation**



DEUTSCHE MEISTERSCHAFT IM LANGSAMRAUCHEN REGELN

- Das Langsamrauchen ist eine Kavaliersdisziplin und setzt bei jedem Teilnehmer den „fair play“-Gedanken voraus.
- Wettbewerbszigarre ist die Montecristo No. 4
- Mobile Geräte sind auszuschalten. Der Sitzplatz darf nicht verlassen werden.
- Jeder Teilnehmer sucht sich seine Zigarre selber aus. Der Zigarrenring darf in seiner Position nicht verändert werden.
- Jeder Teilnehmer erhält einen Cutter und eine Schachtel mit zwei Streichhölzern. Weitere Werkzeuge und Hilfsmittel sind nicht erlaubt.
- Nach Aufforderung hat jeder Teilnehmer eine Minute Zeit, seine Zigarre anzuschneiden.
- Die Zigarre darf erst nach Aufforderung angezündet werden. Mit der Aufforderung beginnt die Wettbewerbszeit zu laufen. Jeder hat eine Minute Zeit, seine Zigarre mit einem oder beiden Streichhölzern anzuzünden. Ein weiteres Nach- oder Anzünden ist nicht gestattet.
- In den darauf folgenden fünf Minuten ist es nicht erlaubt, zu sprechen oder sonstige Lautäußerungen abzugeben.
- Die Zigarre muss während des gesamten Wettbewerbes in der Hand oder mit dem Mund gehalten werden. An ihr darf nur gezogen werden.
- Das Anbrennen des Zigarrenringes führt zur Disqualifikation. Für vorzeitiges Abaschen, ob absichtlich oder unabsichtlich, gibt es folgende Zeitabzüge:

Innerhalb von	Abzüge
10 Minuten	20 Minuten
20 Minuten	15 Minuten
25 Minuten	10 Minuten
30 Minuten	5 Minuten
35 Minuten	3 Minuten
40 Minuten	1 Minute

Jeder Teilnehmer kann vom Schiedsrichter jederzeit zum Beweis aufgerufen werden, dass seine Zigarre noch brennt. Entscheidungen des Schiedsrichters sind unanfechtbar. Eine zweite Instanz gibt es nicht.

No. 4



MONTECRISTO
HABANA

MONTECRISTO



